

liegen schief, und der große Bär steht auf dem Kopf und der gute Mond dreht die bekannte Regel mit dem A und Z um und ist mnemotechnisch nicht mehr zu verwerten. Und mit den Mannsbildern ist es manchmal genau so, wie mit den Sternbildern, und sie bekommen Schlagseite und liegen schief. Man soll keinen Habybart und keine Plastronkrawatten durch die Tropen tragen.

Einmal hatten wir, vom Magelhan-Archipel kommend, neben einem deutschen Kosmosdampfer festgemacht, und ich stand auf dem Skylight und sah mit dem Glas nach den Landungsbrücken hinüber und sah die bunten Jacken der Fleteros und sah die kahlen Felswände des großen Amphitheaters, das da Valparaiso heißt und das ein übler Phantast „Tal des Paradieses“ getauft haben mag. Und bekam vor die Frontlinsen wieder die Landungstreppen und hörte plötzlich Gejohl und Gebrüll und sah im Gedränge der Fleteros einen Mann mit Goldstreifen am blauen Uniformärmel. Und sah Messer blitzen und sah den Mann mit den Goldstreifen verschwinden in dem Menschenknäuel. Da wußte ich, daß da drüben der Teufel los war und sagte es dem Ersten. Der Erste aber pfiff die Gig klar und wir fuhren hinüber, und als wir drüben waren, hatten wir die Bescherung vor uns. Die Hafenzollerei war inzwischen erschienen, die Fleteros hatten ihre Machetas wieder fortgesteckt. In der Mitte aber lag der kleine Mann mit den Goldstreifen am Ärmel und verröchelte an seinem Messerstich. Es war der Vierte vom Kosmosdampfer neben uns. Keine fünfundzwanzig alt, Kerlchen wie Milch und Blut. Da lag er und verzappelte. Am nächsten Tage setzte alles, was im Hafen lag, Halbstock für ihn. —

Was da eigentlich geschehen war, erzählte mir ein paar Tage später der Zollbeamte Ruben Aranda — er hatte es vom Kommandanten der Capitania gehört und kannte den Sachverhalt mithin ganz genau. Ein alter Hund hatte sich auf dem Kai gesonnt, der Kleine hatte ihn gestreichelt, ein Fletero, der nicht einsah, weswegen die gottlose Kreatur sich der Sonne erfreuen sollte, hatte den alten Hund mit einem Fußtritt ins Wasser befördert. Da hatte der Kleine den Fletero verprügelt und da war über ihn die ganze Gilde mit ihren Messern hergefallen und hatte ihn zerfleischt. Das erzählte Ruben Aranda. „Die Deutschen und die Engländer dulden es nicht, daß man in ihrer Gegenwart Tiere mißhandelt“, sagte Ruben Aranda. Er sagte es halb anerkennend und halb in jenem Erstaunen, in dem wir von einem Millionär lesen, der sein Vermögen seinem Kanarienvogel vermacht hat. Was aber war schon ein alter Köter in Ruben Arandas Augen?